

Krause, Manuela; Blum, Johannes; Potrafke, Niklas

Article

Volkswirte blicken auf ihre Profession

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Krause, Manuela; Blum, Johannes; Potrafke, Niklas (2018) : Volkswirte blicken auf ihre Profession, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 71, Iss. 17, pp. 46-49

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/198646>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Manuela Krause, Johannes Blum und Niklas Potrafke

Volkswirte blicken auf ihre Profession

Zehn Jahre nach Ausbruch der Finanzkrise wurden in der Juli-Umfrage des Ökonomenpanels von ifo und FAZ Professoren für Volkswirtschaftslehre an deutschen Universitäten befragt, wie sich ihrer Meinung nach die Bedeutung der VWL gewandelt hat und inwieweit die Disziplin seit dem Ausbruch der Finanzkrise selbst einen Wandel erfahren hat.

Die Finanzkrise ab 2008 wurde von den wenigsten Volkswirten vorausgesehen. Infolgedessen gab es viel öffentliche Kritik an der Volkswirtschaftslehre und ihrer Aussagekraft. Sogar Forderungen nach der Auflösung volkswirtschaftlicher Beratungsgremien wurden in dem Kontext laut. Die Juli-Umfrage des Ökonomenpanels wurde in zwei Teile untergliedert: Der erste Teil widmete sich der Frage, wie sich Lehre und Forschung seit Ausbruch der Finanzkrise verändert haben. Der zweite Teil ging im Anschluss darauf ein, inwieweit sich der Einfluss von Ökonomen auf die Politik und die öffentliche Meinung verändert hat. Neben der positiven Fragestellung wurden die Fragen auch jeweils normativ formuliert, um eine mögliche Diskrepanz zwischen Ist- und Soll-Zustand in der Volkswirtschaftslehre abzubilden.

VERÄNDERUNGEN INNERHALB DER VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE SEIT AUSBRUCH DER FINANZKRISE 2008

Die öffentliche Kritik an der Volkswirtschaftslehre bezog sich in der Vergangenheit oftmals auf die starke Modellfokussierung in wirtschaftswissenschaftlicher Forschung und Lehre – verbunden mit Modellannahmen, die die Wirklichkeit möglicherweise nicht zutreffend abbilden. Eine Mehrheit der befragten Ökonomen gab in der Umfrage an, ein zunehmendes Hinterfragen der Modelle und der Modellannahmen in der Lehre seitens ihrer Studierenden wahrzunehmen, nicht aber in der Forschung seitens der Peers bzw. Referees. 53% der

Ökonomenpanel von ifo und FAZ

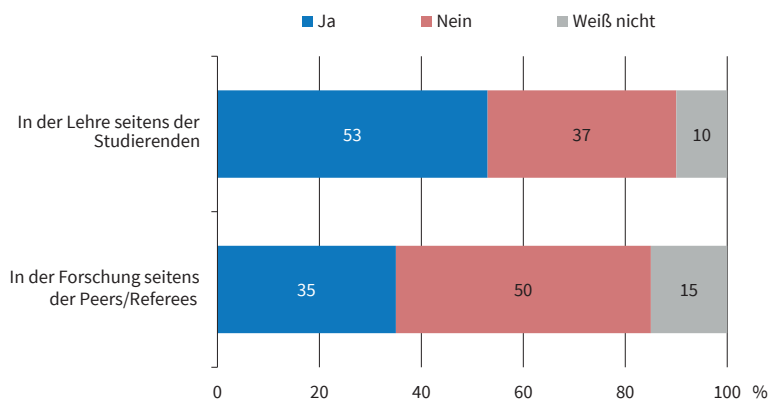
Im Ökonomenpanel von ifo und FAZ wird regelmäßig eine repräsentative Gruppe von Professoren der Volkswirtschaftslehre an deutschen Universitäten zu aktuellen wirtschaftspolitischen Themen befragt. Das Ziel des Ökonomenpanels ist, der Öffentlichkeit eine differenziertere Sichtweise der Ansichten von Ökonomen zu gegenwärtigen Herausforderungen in Deutschland und der Welt zu präsentieren. An der Umfrage im Juli 2018 beteiligten sich rund 150 Ökonomen.

Befragten beobachten demzufolge eine zunehmende Skepsis seitens der Studierenden, während 37% dies nicht feststellen (10% geben an, es nicht zu wissen). In der Forschung aber wird nur von 35% der teilnehmenden Ökonomen eine starke Hinterfragung seitens der Peers bzw. Referees wahrgenommen; 50% der Teilnehmer teilen diese Beobachtung nicht (15% geben an, es nicht zu wissen) (vgl. Abb. 1).

Abb. 1

Bedeutung von Modellen und Modellannahmen

Sind Sie der Meinung, dass seit der Finanzkrise Modelle und Modellannahmen stärker hinterfragt werden?



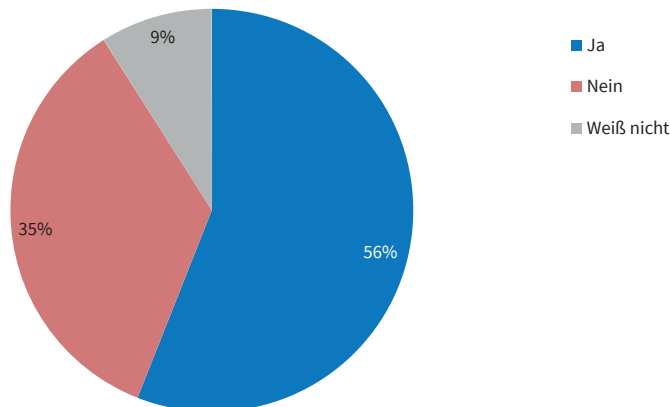
Quelle: Ökonomenpanel Juli 2018.

© ifo Institut

Abb. 2

Bedeutung der Verhaltensökonomik

Sind Sie der Meinung, dass durch die Finanzkrise die Verhaltensökonomik an Bedeutung gewonnen hat?



Quelle: Ökonomenpanel Juli 2018.

© ifo Institut

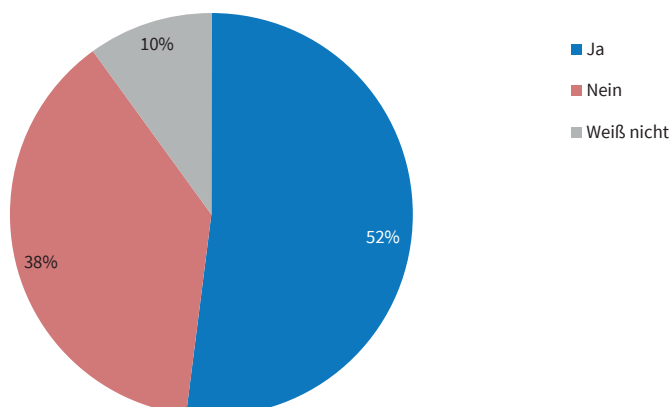
Auch wurden die Professoren nach der Bedeutung der Verhaltensökonomie seit Ausbruch der Finanzkrise befragt. Die Verhaltensökonomie versucht, Marktversagen zu erklären, indem sie die implizierte Rationalität der Akteure im Sinne des »Homo oeconomicus« infrage stellt und sich mit menschlichem Verhalten auseinandersetzt. Aus Sicht von 56% der befragten Ökonomen hat dieser Zweig der VWL durch die Finanzkrise an Bedeutung gewonnen, wohingegen 35% der Befragten diesen Bedeutungszuwachs durch die Krise nicht wahrnehmen (vgl. Abb. 2).

Neben dem Einfluss der Finanzkrise auf die Bedeutung von theoretischen Modellen stellt sich folglich auch die Frage, ob empirische Evidenz gegenüber theoretischen Modellen seitdem an Bedeutung gewonnen hat. So geben 52% der Befragten an, dass durch die Finanzkrise die empirische Wirtschaftsforschung gegenüber theoretischen Modellen an Bedeutung gewonnen habe, während 38% diese Auffassung nicht teilen (vgl. Abb. 3).

Abb. 3

Bedeutung von empirischer Evidenz

Sind Sie der Meinung, dass durch die Finanzkrise empirische Evidenz gegenüber theoretischen Modellen an Bedeutung gewonnen hat?



Quelle: Ökonomenpanel Juli 2018.

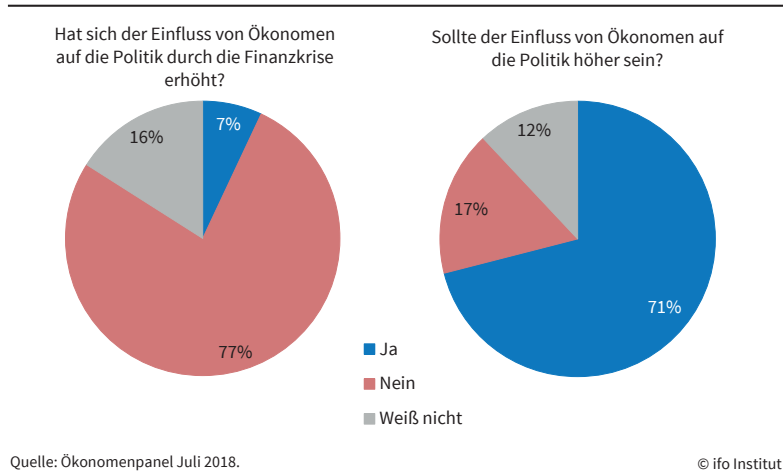
© ifo Institut

Der Volkswirtschaftslehre ist es damals nicht gelungen, die Finanzkrise vorherzusehen. Dies war der Anlass für Forderungen, die wirtschaftswissenschaftliche Forschung und Lehre zu überdenken. Von den befragten Ökonomen geben 47% an, ihre Forschung und Lehre aufgrund der Finanzkrise daher verändert zu haben. 51% haben dagegen keine Veränderung vorgenommen. Die befragten Ökonomen, die ihre Forschung und Lehre geändert haben, geben an, Änderungen u.a. deshalb vorgenommen zu haben, weil die Finanzkrise in ihrem Forschungsgebiet liegt

und um auf Lehren aus der Krise hinzuweisen. Befragte Ökonomen, deren Forschungs- und Lehrgebiete nicht von der Finanzkrise betroffen sind, sahen dagegen keinen Anlass, Forschung und Lehre zu verändern. Ebenso gaben die Befragten, die ihre Forschung und Lehre im Zuge der Finanzkrise nicht verändert haben, an, auch schon vor der Krise auf Modelllimitationen hingewiesen zu haben; zugleich nehmen sie die Finanzkrise vornehmlich als politische Krise wahr und sehen keine Alternativen zu klassischen Modellen.

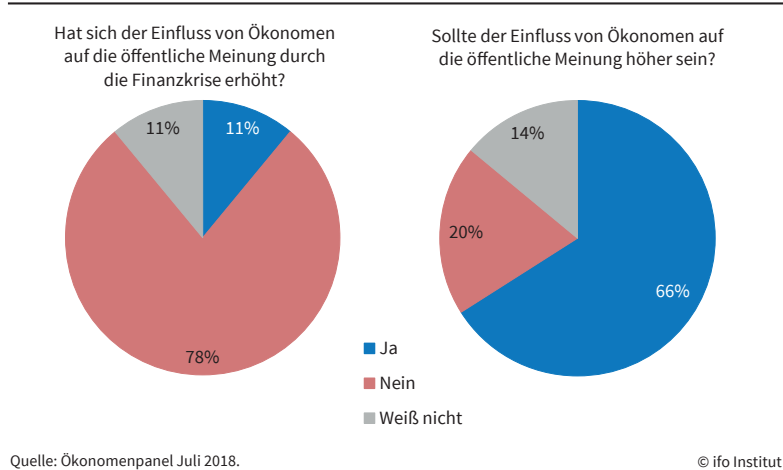
Während der Anteil der befragten Ökonomen, die ihre Forschung und Lehre aufgrund der Krise verändert haben, und der Anteil der befragten Ökonomen, die diese nicht verändert haben, in etwa gleich groß ist, befürwortet dennoch eine Mehrheit der befragten Ökonomen den Wunsch nach einer Veränderung der VWL infolge der Finanzkrise. Diese Diskrepanz ergibt sich möglicherweise daraus, dass die Finanzkrise nicht zum Forschungsgebiet einiger Ökonomen gehört, diese Ökonomen aber dennoch eine Veränderung bei ihren Kollegen befürworten. Die Umfrageergebnisse scheinen dies zu bestätigen: Von den Teilnehmern, die ihre Forschung und Lehre nicht verändert haben, befürwortet eine Mehrheit von 46% die Aussage, dass es zu Veränderungen in der VWL kommen sollte. Insgesamt gesehen, stimmen 64% der Teilnehmer dieser Aussage zu. 26% lehnen diese Forderung ab. Als Gründe für eine Befürwortung wurden u.a. die Realitätsferne und die mangelnde Glaubwürdigkeit der VWL genannt, die besser adressiert werden müssen. Veränderungen durch die Finanzkrise werden von den befragten Ökonomen dagegen u.a.

Abb. 4
Einfluss von Ökonomen auf die Politik



diesen 7% sehen 33% die Einflusszunahme ausschließlich bei unmittelbar wirtschaftlichen Themen (bspw. Arbeitslosigkeit), während 67% diese Erhöhung des Einflusses auch bei mittelbar wirtschaftlichen Themen (bspw. Flüchtlingskrise) wahrnehmen. Dementsprechend geben auch 71% der befragten Ökonomen an, dass Ökonomen einen höheren Einfluss auf die Politik haben sollten. Nur 17% der Befragten lehnen dies ab. Von denen, die mehr Einfluss der Ökonomen auf die Politik als erstrebenswert erachten, würden sich 43% diesen verstärkten Einfluss vornehmlich bei unmittelbar wirtschaftlichen Themen wünschen, 56% dagegen auch bei mittelbar wirtschaftlichen Themen (vgl. Abb. 4).

Abb. 5
Einfluss von Ökonomen auf die öffentliche Meinung



Ein vergleichbares Bild zeichnet sich bei der Frage nach dem Einfluss von Ökonomen auf die öffentliche Meinung ab. Abermals glaubt eine deutliche Mehrheit von 78% der befragten Ökonomen nicht, dass sich der Einfluss von Ökonomen auf die öffentliche Meinung durch die Finanzkrise erhöht hat, während nur 11% davon überzeugt

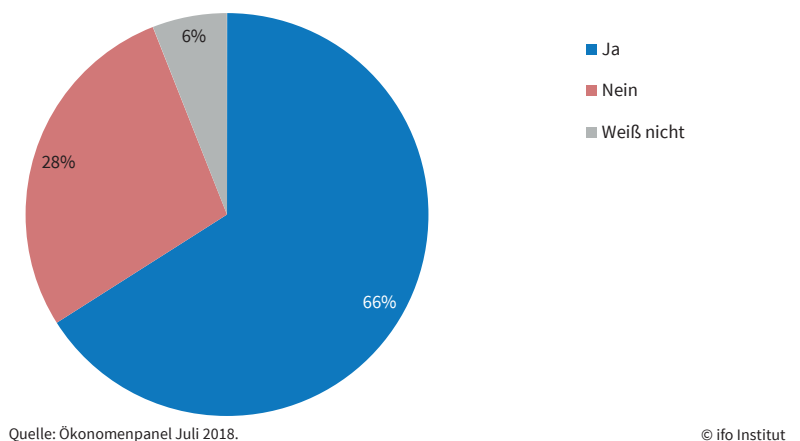
deshalb abgelehnt, weil die Methoden, mit denen die Finanzkrise erklärt werden kann, bereits bekannt waren, Grundsätzliches nicht notwendigerweise verändert werden muss und die Finanzkrise nur Teile der VWL betrifft.

sind. Von diesen 11% sehen 40% die Einflusszunahme ausschließlich bei unmittelbar wirtschaftlichen Themen, während 53% die Erhöhung auch bei mittelbar wirtschaftlichen Themen feststellen.

EINFLUSS AUF POLITIK UND ÖFFENTLICHE MEINUNG DURCH DIE FINANZKRISE

Neben dem Einfluss auf Forschung und Lehre durch die Finanzkrise stellt sich auch die Frage, wie sich nach Sicht der Ökonomen deren Einfluss auf Politik und öffentliche Meinung im Zuge der Finanzkrise verändert hat. Nach Meinung von 77% der Befragten hat sich der Einfluss der Volkswirte auf die Politik durch die Finanzkrise nicht erhöht. Lediglich 7% nehmen das Gegenteil an. Von

Abb. 6
Ansehensverlust von Ökonomen
Stimmen Sie der Aussage zu, dass es durch die Krise zu einem Ansehensverlust der Ökonomen gekommen ist?



Auch im Fall der öffentlichen Meinung würde eine deutliche Mehrheit der teilnehmenden Ökonomen (66%) einen weitreichenderen Einfluss begrüßen, während 20% der Befragten diesen ablehnen. Von denen, die mehr Einfluss der Ökonomen auf die öffentliche Meinung als erstrebenswert erachten, würden sich 41% diesen Einfluss bei unmittelbar wirtschaftlichen Themen wünschen, 59% auch bei mittelbar wirtschaftlichen Themen (vgl. Abb. 5).

Zwei Drittel der befragten Ökonomen (66%) empfinden sogar einen Ansehensverlust durch die Krise, vor allem in den Subdisziplinen Makroökonomik, Finanzmarktökonomik und der Konjunkturtheorie. 28% nehmen dagegen keinen Ansehensverlust wahr (vgl. Abb. 6).